

Unterscheidung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung in empirischen Erhebungen zur Weiterbildungsteilnahme

Repräsentative Erhebungen zur Weiterbildungsteilnahme sind Grundlage für Analysen zum lebenslangen Lernen ebenso wie zur Beschreibung des Weiterbildungssektors innerhalb des Bildungswesens. Die damit bereitgestellten Informationen sollten ausreichend differenziert sein, um verschiedene Arten von Lernaktivitäten unterscheiden zu können. Eine der wesentlichen Differenzierungen ist die Unterscheidung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung. Der Beitrag stellt dar, wie und mit welchen Ergebnissen diese Unterscheidung in den kontinuierlichen Erhebungen zur Weiterbildungsteilnahme in Deutschland vorgenommen wird und welche Möglichkeiten zur Abgrenzung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung im Rahmen des neuen Adult Education Survey (AES) gegeben sein werden.

1. Teilnahme an Weiterbildung – Bedarf an differenzierter Information

Die Weiterbildungsteilnahme der erwachsenen Bevölkerung ist eine bildungspolitische Kennziffer, die in Deutschland seit Ende der 1970er Jahre kontinuierlich erhoben wird. Sie gibt den Anteil der Personen wieder, die in den vergangenen zwölf Monaten an Weiterbildung in irgendeiner Form teilgenommen haben. In verschiedenen politisch-programmatischen Dokumenten, angefangen mit dem „Bildungsbericht '70“ der Bundesregierung und dem Strukturplan des Deutschen Bildungsrats 1970, war die Weiterbildung zum gleichwertigen vierten Sektor des Bildungswesens aufgewertet worden (s. Überblick in Siebert 1999). Der Begriff Weiterbildung diente dabei als „Integrationsformel“ (Kuper 2000), die verschiedene, in ihrem Selbstverständnis und ihrer historischen Genese getrennte Ansätze der erwachsenenpädagogischen Bildungsarbeit verband: die eher auf die allgemeine, kulturelle und politische Bildung zielende Volksbildung oder Erwachsenenbildung und die berufspädagogischen Einrichtungen der Fortbildungswerke u. ä. Das Begriffspaar der allgemeinen und der beruflichen Weiterbildung verdeutlicht und strukturiert die Bandbreite. Mit der bildungspolitischen Programmatik gingen Bemühungen um eine Verbesserung der damals noch völlig unzureichenden Weiterbildungsstatistik einher (Gnahs 1999). In diesem Rahmen initiierte das Bundesbildungsministerium 1979 eine repräsentative Erhebung zum Weiterbildungsverhalten, die die „Teilnahmequote“ an Weiterbildung erstmals so ermittelte, wie sie im Rahmen des vom Ministerium herausgegebenen „Berichtssystems Weiterbildung (BSW)“ seither verwendet wird.

Drei Jahrzehnte später folgte eine ähnliche politisch-programmatische Entwicklung auf europäischer Ebene. Mit der Proklamation der „Lissabon-Ziele“, die Europa zum

„stärksten wissensbasierten Wirtschaftsraum“ machen sollen, wurde der Bildungspolitik insgesamt und in diesem Rahmen auch der Weiterbildung ein neues Gewicht beigemessen. „Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen!“ forderte die Europäische Kommission 2001, wobei dies neben der ökonomischen Wettbewerbsfähigkeit ebenso die soziale Teilhabe der Bürger an den gesellschaftlichen Chancen stärken soll. Neben weiteren bildungspolitischen Zielgrößen wurde die Weiterbildungsteilnahme der 25–64-jährigen Bevölkerung als Indikator für die Orientierung einer Gesellschaft auf das Lebenslange Lernen festgelegt (Europäische Kommission 2002; Europäischer Rat 2006). Auch dieser politisch-programmatischen Entwicklung folgte die Frage nach den statistischen Informationsgrundlagen. Neben erweiterten Fragen zur Weiterbildung im Rahmen der europäischen Arbeitskräfteerhebung wurde eine themenspezifische neue Erhebung konzipiert, der sogenannte *Adult Education Survey (AES)*. Vom Europäischen Statistischen Amt (Eurostat) koordinierte Vorarbeiten führten zu einer Runde erster AES-Erhebungen in über 20 europäischen Ländern, darunter auch Deutschland.

Nun bezeichnen Begriffe wie „Weiterbildung“ und „Lebenslanges Lernen“ keine einfachen oder eindeutigen Sachverhalte. Die Theorie-Diskussion zur Weiterbildung gibt Hinweise, welche Art von Schwierigkeiten zu berücksichtigen ist:

- Da ist zum einen die Tendenz zur „Entgrenzung“ und „Entstrukturierung“ von Weiterbildung (Siebert 1999, S. 77; Kuper 2000, S. 25). Damit ist gemeint, dass Weiterbildung nicht als institutionell klar abgegrenzter Bildungsbereich gesehen werden kann, sondern in unterschiedlichsten Formen zunehmend auch in benachbarten Subsystemen angesiedelt und organisiert wird (Gesundheit, Arbeitsmarkt, Tourismus, Sozialarbeit, Lebensberatung usw.). Hinzu kommt die wachsende Bedeutung informeller Lernformen.
- Da ist zum anderen das hohe Maß an „Differenzierung“, das den Weiterbildungsbereich kennzeichnet. Dies bezieht sich auf die Inhalte, die Lernformen, die Trägerschaft, die Organisationsform über staatliche oder marktmäßige Steuerung usw. (für einen Überblick vgl. Kuper 2000; Tippelt/Eckert/Barz 1996).

Es ist also zu fragen – erst recht im internationalen Vergleich –, was denn in den entsprechenden bildungsstatistischen Erhebungen gemessen wird. Eine erste, grundsätzliche Antwort ist, dass eine pauschale statistische Kennziffer der Weiterbildungsbeteiligung der Bevölkerung einen begrenzten Aussagewert hat, solange sie nicht mit differenzierteren Informationen verbunden ist. Ein Gesamtindikator im Sinne der „Teilnahmequote“ ist durchaus nötig und nützlich – für den Zeitvergleich, den Ländervergleich, den Vergleich verschiedener Bevölkerungsgruppen. Aber zugleich sollte darstellbar sein, welche Arten von Lernaktivität erfasst sind und welchen Anteil diese in dem ausgewiesenen Gesamtfeld der Weiterbildung haben.

Repräsentative Erhebungen zur Weiterbildungsteilnahme können Informationen liefern, die dieser Anforderung gerecht werden. Voraussetzung ist, dass die Bildungsaktivitäten der Befragten in einem bestimmten Zeitraum, etwa in den letzten zwölf Monaten, ein-

zeln erfasst und näher beschrieben werden („Teilnahmefälle“). Dabei kann eine Person im Beobachtungszeitraum an verschiedenen Bildungsaktivitäten teilgenommen haben. Die (hochgerechnete) Summe aller erfassten Teilnahmefälle bildet das Geschehen im Weiterbildungssektor insgesamt ab. Die Datenanalyse kann damit auch von einer *personenbezogenen* zu einer *systembezogenen* Auswertungsperspektive wechseln. Eine differenzierte Weiterbildungsstatistik dieser Art erfordert Kategorisierungen für Merkmale, mit denen die einzelnen Bildungs- bzw. Lernaktivitäten zu beschreiben sind. Dies kann unter den verschiedensten Gesichtspunkten erfolgen. Ein grundlegendes Differenzierungsmerkmal ist die Unterscheidung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung. Diese Unterscheidung ist im Folgenden das Thema.

Es gibt keine generell akzeptierte Definition für die Abgrenzung zwischen allgemeiner und beruflicher Weiterbildung, und aus pädagogischer Sicht mag die Unterscheidung durchaus angreifbar sein. Pragmatisch gesehen ist sie aber kaum verzichtbar. Eine Weiterbildungsstatistik, die nicht in irgendeiner Weise nach dem berufsbezogenen oder nicht berufsbezogenen Charakter der jeweiligen Aktivität unterscheiden kann, würde sicherlich – und dies auch zu Recht – kritisiert. Ohnehin bezieht sich das Interesse in vielen Studien, gerade in international vergleichenden Analysen, nur auf die berufsbezogene Weiterbildung (so etwa OECD 2005). Für die zugrunde liegenden Daten ist eine empirisch operationalisierbare Unterscheidung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung daher auf jeden Fall gefordert.

Es gibt eine Reihe von Ansatzpunkten und Kriterien, um eine Weiterbildungsaktivität eher als berufsbezogen oder nicht unmittelbar berufsbezogen zu klassifizieren:

- Zuordnung zu umgangssprachlich gut verankerten Begriffen wie „berufliche Weiterbildung“ und „allgemeine Weiterbildung“ durch die Befragten selbst;
- der Bezug auf spezifische berufliche Funktionen von Weiterbildung, etwa beruflicher Aufstieg, Anpassung an neue berufliche Anforderungen usw.
- die Motivation der jeweiligen Person, also der subjektive Verwertungszusammenhang (oder „Zweck“) einer Bildungsmaßnahme
- die Inhalte der Bildungsmaßnahme (Thema, Fachgebiet)
- der Träger der Maßnahme (z. B. der Betrieb, ein berufliches Bildungswerk).

Die Frage nach der Unterscheidung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung stellt sich dabei auf verschiedenen Analyseebenen:

- *Personenbezogen*: Welcher Anteil der erwachsenen Bevölkerung insgesamt und innerhalb verschiedener Bevölkerungsgruppen nimmt an berufsbezogener oder nicht berufsbezogener Weiterbildung teil? In welchen Lebenssituationen und aus welchen Motiven erfolgt die Teilnahme?
- *Systembezogen*: Welcher Teil des Weiterbildungssektors in Deutschland entfällt auf berufsbezogene oder nicht berufsbezogene Bildungsaktivitäten? Wie ist die Struktur dieser Teilspektoren des Weiterbildungsbereichs nach Trägern, nach Veranstaltungsorten oder nach Themenfeldern? (vgl. hierzu auch Dietrich in diesem Heft).

Gegenstand der folgenden Darstellung ist, wie die Unterscheidung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung in verschiedenen bevölkerungsbezogenen Erhebungen zur Weiterbildung vorgenommen wird und welche Auswirkungen das jeweilige methodische oder definitorische Vorgehen auf das ausgewiesene Ergebnis hat. Die theoretischen und praktischen Implikationen werden kurz erörtert und der weitergehende Diskussionsbedarf aufgezeigt.

2. Verschiedene Erhebungen – verschiedene Ergebnisse

Es ist bekannt, dass unterschiedliche empirische Erhebungen zu unterschiedlichen Ergebnissen führen können. Im Themenfeld der Weiterbildung gilt dies in besonders ausgeprägtem Maße. Die auf unterschiedliche Erhebungen gestützten Quoten der Weiterbildungsteilnahme weichen in irritierender Weise voneinander ab. Dasselbe gilt für die Anteile, die für die berufliche und für die allgemeine Weiterbildung innerhalb der Weiterbildung insgesamt ausgewiesen werden. Es ist nicht immer einfach, Erklärungen für diese Unterschiede zu finden. Teilweise lassen sie sich auf unterschiedliche Definitionen und Kategorienbildungen zurückführen – aber eben nur teilweise. Die Daten werden über Befragungen der Bevölkerung erhoben. Art und Qualität der sprachlichen Umsetzung definitorischer Konzepte im Interview beeinflussen das Antwortverhalten und damit die Ergebnisse erheblich. Auf jeden Fall zeichnen verschiedene bildungsstatistische Erhebungen ein sehr unterschiedliches Bild der Weiterbildungsteilnahme in Deutschland.

Für die folgende Darstellung sind die drei maßgeblichen, auf Dauer angelegten Erhebungen zur Weiterbildungsteilnahme ausgewählt, die es in Deutschland gibt bzw. künftig geben wird:

1. das *Berichtssystem Weiterbildung (BSW)*, das im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) seit 1979 die Entwicklung der Weiterbildungsteilnahme in Deutschland beschreibt
2. der *Mikrozensus (MZ)*, speziell das sog. „*Ad-hoc-Modul Lebenslanges Lernen*“ aus der europäischen Arbeitskräfteerhebung 2003
3. der „*Adult Education Survey (AES)*“, der künftig in allen EU-Staaten verpflichtend werden soll und in Deutschland erstmals im Jahr 2007 durchgeführt wird.

Das Weiterbildungskapitel im deutschen Bildungsbericht 2006 (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006) verwendete als Zahlengrundlage im Wesentlichen das BSW, für den europäischen Vergleich ergänzend die MZ-Daten. Für die künftige Bildungsberichterstattung dürfte der AES maßgebliche Bedeutung gewinnen, da er einerseits die thematische Breite und Differenziertheit des BSW aufweist und andererseits der Forderung nach internationaler Vergleichbarkeit entspricht (TNS Infratest 2007). Allerdings sind die Konzepte und Operationalisierungen zur Erfassung von Weiterbildung im AES sehr verschieden von denen des BSW. Das BMBF, das Auftraggeber des BSW ebenso wie des AES ist, lässt im Rahmen des Forschungsprojekts „BSW-AES 2007“ derzeit zwei

parallele Erhebungen zur Weiterbildungsteilnahme durchführen: eine Erhebung mit BSW-Konzept zur Fortschreibung der Trends und eine Erhebung nach AES-Vorgaben zur Erprobung des europäischen Berichtskonzepts.¹ Die Darstellung und Rezeption der Ergebnisse wird auch eine grundsätzliche Diskussion der Konzepte erfordern.

3. BSW: Zwei Weiterbildungssektoren mit zahlenmäßig gleichem Gewicht

Das Berichtssystem Weiterbildung (BSW) ist bislang die einzige Datenquelle, die den Gesamtbereich der Weiterbildung in Deutschland in differenzierter Form und mit Aussagen zur Entwicklung der Weiterbildungsteilnahme im Trend darstellt. Datenbasis ist eine seit 1979 im dreijährigen Turnus durchgeführte repräsentative Bevölkerungsbefragung mit rd. 7.000 Befragten im Alter von 19–64 Jahren. Auftraggeber und Herausgeber der Berichte ist das BMBF, verantwortliches Institut für alle Erhebungen seit 1979 die Infratest Sozialforschung, München.² Der letzte umfangreiche Bericht liegt zum Bezugsjahr 2003 vor (BMBF 2006), daneben gibt es zusammenfassende Darstellungen zu Ergebnissen und Messkonzepten (Bilger 2006; Kuwan/Thebis 2005).

Das BSW unterscheidet im Bereich der Weiterbildung vier Lernformen mit insgesamt 41 nach Art oder Themenfeld differenzierten Lernaktivitäten. Im Berichtszeitraum der letzten zwölf Monate vor der Befragung haben 68 Prozent der Bevölkerung im Erwerbsalter an Weiterbildung in mindestens einer dieser Lernformen teilgenommen, und zwar im Durchschnitt an 2,9 Lernaktivitäten pro lernaktiver Person. 32 Prozent der Befragten geben keine dieser Lernaktivitäten an. Die vier Lernformen sind zum einen nach dem Grad der Formalisierung, zum anderen nach Vorliegen oder Nichtvorliegen eines unmittelbaren Berufsbezuges unterschieden.

Tabelle 1: Weiterbildungsteilnahme in Deutschland 2003 (Datenbasis BSW)

Lernformen	Teilnahmequote in Prozent	
	Bevölkerung 19–64	Erwerbstätige
<i>Formalisierte Weiterbildung</i> ³		
(1) Berufliche Weiterbildung in Form von Lehrgängen/Kursen	26	34
(2) Allgemeine Weiterbildung in Form von Kursen oder Vorträgen	26	28
Summe (ggf. Überschneidungen) von (1) und (2): Teilnahme an formalisierter Weiterbildung	41	48
<i>Informelle Lernformen</i>		
(3) Informelle berufliche Weiterbildung (am Arbeitsplatz)	46	61
(4) Selbstlernen in der Freizeit (intentional)	35	37
Summe (ggf. Überschneidungen) von (1) bis (4): Teilnahme an Weiterbildung / informellem Lernen	68	78

1 Auftragnehmer ist die TNS Infratest Sozialforschung, München, in Verbindung mit weiteren Projektpartnern (DIE, IES, Helmut Kuwan). Erste Ergebnisse sollen im Herbst 2007, der Abschlussbericht im Sommer 2008 vorgelegt werden.

2 Seit 2004 unter dem Institutsnamen TNS Infratest Sozialforschung.

3 In der internationalen, englischsprachigen Terminologie: „non-formal education“(!).

Allgemeine und berufliche Weiterbildung werden im BSW-Fragebogen getrennt erfragt:

- Lehrgänge und Kurse der „beruflichen Weiterbildung“ werden konkreter erläutert durch die Vorgabe bestimmter beruflicher *Funktionen*, die ein derartiger Lehrgang/Kurs haben kann: Umschulung auf einen anderen Beruf; beruflicher Aufstieg; Einarbeitung in eine neue Arbeit; Anpassung an neue Aufgaben in meinem Beruf; sonstige Lehrgänge/Kurse in meinem Beruf. Diesen unterschiedlichen Funktionen entsprechen im Fragebogen eigene Antwortvorgaben; die verschiedenen Lehrgangsarten werden also einzeln erfasst.
- „Allgemeine Weiterbildung“ wird ausdrücklich eingeführt mit dem Hinweis: „Weiterbildung muss sich ja nicht nur auf den Beruf beziehen“. Die Konkretisierung erfolgt hier durch die Nennung von 17 *Themengebieten*, zu denen man Lehrgänge, Kurse oder Veranstaltungen besucht haben kann. Auch diese werden als Antwortvorgaben einzeln erfasst.
- „Informelle berufliche Weiterbildung“ wird enumerativ definiert, d. h. es werden im Interview 13 verschiedene arbeitsplatzbezogene Bildungsaktivitäten (ohne Lehrgänge/Kurse) genannt, die man ausgeführt haben kann oder nicht. Auch hier werden die Antworten einzeln festgehalten.
- „Selbstlernen in der Freizeit“ wird demgegenüber ungestützt erfragt und nachträglich nach den fünf am häufigsten genannten Themengebieten untergliedert.

Bei diesem Vorgehen entsteht ein Bild der Weiterbildungslandschaft in Deutschland, in dem die berufliche und die allgemeine Weiterbildung zahlenmäßig zwei etwa gleich große Teilsektoren darstellen. 26 Prozent der Bevölkerung im Erwerbsalter haben im Jahr 2003 an Veranstaltungen der beruflichen Weiterbildung teilgenommen und ebenfalls 26 Prozent an Veranstaltungen der allgemeinen Weiterbildung. Rechnet man die Befragungsergebnisse auf die Gesamtbevölkerung im Erwerbsalter hoch, so sind in der BSW-Erhebung rd. 33 Mio. Weiterbildungsveranstaltungen erfasst, von denen rd. 16 Mio. auf die allgemeine und 17 Mio. auf die berufliche Weiterbildung entfallen. Auf der subjektiven Ebene sind die zwei Teilsektoren der Weiterbildung nicht überschneidungsfrei. Kurse und Veranstaltungen der allgemeinen Weiterbildung können aus beruflichen Gründen besucht werden, und tatsächlich geben 45 Prozent der Teilnehmer an, ihre Teilnahme habe auch berufliche Gründe gehabt (z. B. bei Sprachen- oder Computerkursen).

Die Strukturen – etwa die Trägerstrukturen – sind in den beiden Weiterbildungssektoren sehr verschieden:

- Bei den Lehrgängen und Kursen der beruflichen Weiterbildung haben betriebliche, vom Arbeitgeber getragene Angebote mit Abstand die größte Bedeutung; auf sie entfällt die Hälfte aller Teilnahmefälle (wobei ein überproportionaler Anteil aber auf kürzere Veranstaltungen entfällt). Private Institute haben hier einen „Marktanteil“ von 9 Prozent.
- Bei den Veranstaltungen der allgemeinen Weiterbildung sind die Volkshochschulen der wichtigste Träger, mit einem Anteil von 26 Prozent an den Teilnahmefällen. Der „Marktanteil“ privater Institute beträgt hier 13 Prozent.

Es ist offensichtlich, dass mit der Unterscheidung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung wichtige strukturelle Differenzierungen des Weiterbildungssektors erfasst werden.

4. Mikrozensus/Ad-hoc-Modul: Weiterbildung nach ihrem Zweck

Der Mikrozensus ist die jährliche repräsentative Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik in Deutschland. Integrativer Bestandteil ist die von Eurostat koordinierte europaweite Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey). Im Jahr 2003 wurde diese um ein „Ad-hoc-Modul Lebenslanges Lernen“ erweitert. Dies ist derzeit die maßgebliche Datenbasis für international vergleichende Aussagen zur Weiterbildungsbeteiligung in den europäischen Ländern (für einen Überblick vgl. Kailis/Pilos 2005; für die wichtigste Verwendung OECD 2005). Zentrale Teile des Fragenprogramms hat der Mikrozensus seither als Standardprogramm fortgeführt. Das statistische Bild der Weiterbildungslandschaft in Deutschland, das sich auf dieser Basis ergibt, weicht von dem des BSW stark ab:

- Die ausgewiesene Weiterbildungsbeteiligung ist sehr viel niedriger.
- Die Aufteilung auf berufliche und allgemeine Weiterbildung ist völlig anders.

Die Definition der (formalisierten) Weiterbildung entspricht inhaltlich weitgehend der des BSW. Die Frage im Interview lautet: „Haben Sie (in den letzten zwölf Monaten) an einer oder mehreren Lehrveranstaltung(en) der allgemeinen oder beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen, Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht teilgenommen oder nehmen Sie gegenwärtig daran teil?“ Dabei werden in einer Erläuterung Beispiele aus der beruflichen und der allgemeinen Weiterbildung ausdrücklich genannt, die Antwortvorgabe differenziert aber nicht nach diesen Bereichen. Sofern die Teilnahme bejaht wird, folgen einige Fragen zur „letzten Lehrveranstaltung“, und zwar zum zeitlichen Umfang, zum Zweck und zum Inhalt bzw. Themenbereich.⁴ Die Frage zum Zweck lautet: „Was ist (oder war) der Zweck dieser Lehrveranstaltung?“ Antwortvorgaben: „überwiegend beruflich“ oder „überwiegend privat/sozial“.⁵ Wird letzteres genannt, so wird die Aktivität der „allgemeinen Weiterbildung“ zugerechnet. Im Ad-hoc-Modul 2003 folgte dann noch eine Frage zum „informellen Lernen“, auf die hier nicht näher eingegangen werden muss.

In Tabelle 2 sind die Erhebungsergebnisse zusammengestellt. Ein direkter Vergleich zu den BSW-Zahlen in Tabelle 1 ist wegen unterschiedlicher Definitionen und Personenkreise nur bedingt möglich. Vergleichbar ist die Teilnahmequote der Erwerbstätigen an Veranstaltungen der formalisierten Weiterbildung insgesamt (berufliche und/oder allgemeine Weiterbildung). Sie beträgt 48 Prozent nach dem BSW gegenüber nur 15 Prozent nach dem Mikrozensus.

4 Im Ad-hoc-Modul 2003 wurden bis zu drei Lehrveranstaltungen pro Person in dieser Weise beschrieben, seither nur „die letzte“.

5 Seit 2004 wird das „überwiegend“ weggelassen und stattdessen als dritte Antwortmöglichkeit angeboten: „sowohl beruflich als auch privat/sozial“.

Auf die Gründe für diese enorme Divergenz in Bezug auf das ausgewiesene Niveau der Weiterbildungsbeteiligung soll hier nicht näher eingegangen werden (vgl. dazu Ausführungen bei BMBF 2006, S. 43–46; Lois 2005, S. 7–10). Hier soll es vor allem um die Aufgliederung nach beruflicher und allgemeiner Weiterbildung gehen. Die Mikrozensus-Zahlen interessieren deshalb, weil das definitorische Vorgehen – nämlich die Orientierung an der subjektiven Zweckbestimmung als „beruflich“ oder „privat/sozial“ – mittlerweile der internationale Standard ist.

Tabelle 2: Weiterbildungsteilnahme in Deutschland 2003 (Datenbasis Mikrozensus)

Lernformen	Teilnahmequote in Prozent	
	Bevölkerung ab 15	Erwerbstätige
<i>Formalisierte Weiterbildung</i> ⁶		
Teilnahme an Lehrveranstaltungen der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung insgesamt	9,4	15,3
Darunter: überwiegend beruflicher Zweck (berufliche Weiterbildung)	8,3	14,2
überwiegend privater/sozialer Zweck (allgemeine Weiterbildung)	1,1	1,1
<i>Informelle Lernformen für allgemeine oder berufliche Weiterbildung</i> ⁷		Erwerbspersonen 25–64
Teilnahme an informellem Lernen		37

88 Prozent aller Weiterbildungsveranstaltungen dienen nach Angabe der Befragten überwiegend einem beruflichen Zweck und werden somit der beruflichen bzw. berufsbezogenen Weiterbildung zugeordnet. Der Rest ist die allgemeine Weiterbildung. In der empirisch-statistischen Darstellung der Weiterbildungslandschaft kommt dieser Sektor – die allgemeine „Erwachsenenbildung“ in der deutschen Begriffstradition – damit kaum noch vor. Die Teilnahmequote laut Mikrozensus tendiert mit einem Prozent gegen Null. Für die Weiterbildungsberichterstattung auf der nationalen Ebene würde dies einen erheblichen Bruch bedeuten. Für internationale Vergleiche ist es ohne Bedeutung, weil das definitorische Vorgehen international standardisiert ist. Im OECD-Bericht „Bildung auf einen Blick“ (OECD 2005) wird für den Bereich der Fort- und Weiterbildung der maßgebliche Indikator C 6 definiert als „Anteil der 25–64-jährigen Erwerbspersonen, die an nichtformaler berufsbezogener Fort- und Weiterbildung teilnehmen“.⁸ Die Eingrenzung auf „berufsbezogene“ Weiterbildung beruht wie oben dargestellt auf der subjektiven Zweckbestimmung, nicht berufsbezogene Weiterbildung bleibt außer Betracht.

Für Deutschland weist der OECD-Bericht auf Basis des Mikrozensus 2003 eine Teilnahmequote an berufsbezogener Weiterbildung von 14 Prozent aus. Deutschland liegt damit deutlich unter dem Durchschnitt der OECD-Länder und weit entfernt von

6 Quelle: Statistisches Bundesamt 2003, Tab. 3 (eigene Berechnungen)

7 Quelle: Kailis/Pilos 2005, S. 6

8 Zu beachten: „Nichtformal“ bedeutet in der international gängigen Kategorisierung von „formal education“, „non-formal education“ und „informal learning“ eine organisierte Lernform jenseits der regulären Bildungsgänge, also das, was wir in der deutschen Diktion „formalisierte Weiterbildung“ nennen.

der Spitzengruppe Finnland, USA, Schweden und Dänemark, die eine Teilnahme an berufsbezogener Weiterbildung von etwa 40 Prozent ausweisen. Ob das deutsche Bildungssystem in Bezug auf die Weiterbildung tatsächlich so viel schwächer entwickelt ist oder ob Weiterbildung in Deutschland von der zugrunde liegenden amtlichen Erhebung nur statistisch schwächer erfasst wird – das ist derzeit eine offene Frage.

5. AES: Lernen im Erwachsenenalter

Mit der Verabschiedung der Lissabon-Erklärung des Europäischen Rates vom März 2000 war das Thema „Lebenslanges Lernen“ auf der europäischen politischen Agenda verankert. Vor diesem Hintergrund bildete das Statistische Amt der EU (Eurostat) eine „Task Force on the issue of measuring life-long learning“, die in ihrem Bericht die Notwendigkeit zur Verbesserung der statistischen Grundlagen bekräftigte und vorschlug, eine eigene europaweite Datenbasis zum Thema Lebenslanges Lernen zu entwickeln. Der bereits bestehende „Continuing Vocational Training Survey“ (CVTS), der sich auf eine Betriebsbefragung stützt und das betriebliche Weiterbildungsangebot untersucht, würde damit um einen bevölkerungsbezogenen Survey ergänzt, der ein breiteres Spektrum von Bildungsmaßnahmen im Erwachsenenalter erfassen kann. Dieses Vorhaben wurde dann als „Adult Education Survey (AES)“ weiter ausgearbeitet (European Commission 2005). Der Stand heute, im Sommer 2007, ist, dass die in Vorbereitung befindliche Rahmenverordnung des Europäischen Rats zur Bildungsstatistik den *Adult Education Survey* als künftige europäische Datenbasis zum Lebenslangen Lernen vorsieht. Der AES würde in diesem Fall vermutlich ab 2011 eine Pflichterhebung in allen EU-Mitgliedsstaaten. Als Erhebungsturnus auf europäischer Ebene ist ein fünfjähriger Rhythmus vorgesehen. Derzeit findet auf freiwilliger Basis eine erste Erhebungsrunde statt, an der über 20 Länder teilnehmen.

In Deutschland, ebenso wie in einigen anderen Ländern wie Schweden oder UK, bedeutet die Einführung des AES, dass ein bestehendes nationales Berichtssystem Weiterbildung in das neue System auf einheitlicher europäischer Basis überführt werden muss. Wie oben bereits dargestellt, hat das BMBF für die Entwicklungsphase und die AES-Piloterhebung die Lösung eines eigenständigen Forschungsvorhabens unter dem Titel „BSW-AES 2007“ gewählt, das – wie bisher die BSW-Erhebungen – an das Institut TNS Infratest vergeben wurde. Die Konzeption des AES folgt in den Grundzügen derjenigen des *Ad-hoc-Moduls Lebenslanges Lernen* aus der europäischen Arbeitskräfteerhebung 2003, wie es oben bereits dargestellt wurde:

- Untersuchungsgegenstand ist die Teilnahme der 25–64-jährigen Bevölkerung an Bildungsaktivitäten.⁹
- Diese werden getrennt nach drei Teilbereichen erfasst, nämlich den regulären Bildungsgängen (*formal education*), organisierten Lernformen außerhalb der regulären Bildungseinrichtungen (*non-formal education*) sowie informellen Lernformen (*informal learning*).

- Aktivitäten der *non-formal education* – was näherungsweise dem Bereich der „Weiterbildung“ entspricht – werden nach Veranstaltungsarten, aber ohne Unterscheidung von allgemeiner und beruflicher Weiterbildung erfasst. Eine Nachfrage nach der subjektiven Motivation der Teilnehmer – ob sie aus beruflichen Gründen oder aus privatem Interesse teilgenommen haben – dient als Kriterium der Unterscheidung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung.

Der AES geht über das *Ad-hoc-Modul* insofern hinaus, als er sich auf ein breiteres Fragenprogramm stützt, das eine sorgfältigere Erfassung und Beschreibung von Bildungsaktivitäten ermöglicht. Es ist zu erwarten, dass sich dies auch auf die ermittelten Teilnahmequoten auswirken wird. Im deutschen AES-Fragebogen wird das einheitliche europäische Kernprogramm außerdem durch Zusatzfragen erweitert, die eine genauere Verortung der jeweiligen Bildungsaktivität im deutschen Bildungssystem oder in der individuellen Bildungsbiografie ermöglichen. Der Übergang vom BSW zum AES bleibt dennoch ein konzeptioneller Bruch. In der internationalen bildungsstatistischen Kategorienbildung, die dem AES zugrunde liegt, finden sich wesentliche Traditionslinien der deutschen Weiterbildungsberichterstattung nicht wieder:

1. Es gibt nicht die Unterscheidung von Erstausbildung und „Weiterbildung“, wie sie in der Bildungsratsdefinition von 1970 ihren Niederschlag fand (Phasenmodell). Der Blick richtet sich generell auf Lernaktivitäten im Erwachsenenalter, die lediglich nach Lernformen und institutioneller Einbindung unterschieden werden. Diese Lösung von einem Phasenmodell und die erweiterte Perspektive kann man positiv bewerten. Es ist eine offenere konzeptionelle Grundlage, die es erleichtert, ein buntes Bild von Lernaktivitäten im Erwachsenenalter in unterschiedlichsten bildungsbiografischen Mustern wahrnehmen. Dabei wird der Begriff der Weiterbildung im deutschen Sprachgebrauch auch künftig unverzichtbar sein. Mit welchem Inhalt er jedoch gefüllt wird und wie er in der breiteren Perspektive des lebenslangen Lernens verortet wird, diese Frage wird sich verstärkt stellen.
2. Es wird unterschieden nach berufsbezogenen und nicht berufsbezogenen Lernaktivitäten, aber dies ist nicht identisch mit der Unterscheidung von beruflicher und allgemeiner Weiterbildung, wie sie in der deutschen Weiterbildungsberichterstattung bisher gebräuchlich ist. Ob man diese gewohnte Unterscheidung weiter braucht, lässt sich debattieren. Was man sicher braucht, sind geeignete Kategorien der Differenzierung, mit denen die Binnenstruktur des Weiterbildungssektors in ihrer Vielfältigkeit darstellbar ist. Dabei sind subjektive Zweckbestimmung und berufliche Funktion einer Bildungsaktivität ebenso zu berücksichtigen wie strukturelle Aspekte im Sinne institutioneller und finanzieller Organisationsformen.

Damit ist absehbar, dass das statistische Bild der „Weiterbildungslandschaft“ in Deutschland durch den Übergang vom BSW zum AES neue Konturen und Akzente erhalten wird. In den verschiedenen Berichtskonzeptionen schlagen sich grundsätzliche Fragen unseres Verständnisses von Weiterbildung nieder. Die Europäisierung der Bil-

⁹ Abweichend hiervon umfasst die deutsche AES-Stichprobe – wie bisher das BSW – die 19–64-jährige Bevölkerung. In einem integrierten Zusatzprojekt wird außerdem die 65–80-jährige Bevölkerung einbezogen.

dungsstatistik legt uns daher einen „neuen Blick auf die Weiterbildung“ nahe. Es ist zu wünschen, dass dieser Anstoß in einer breiteren Diskussion aufgenommen wird.

Literatur

- Baethge, M./Buss, K.-P./Lanfer, C. (Hrsg.) (2004): Expertisen zu den konzeptionellen Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen. Bildungsreform Band 8. Bonn (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
- Bilger, F. (2006): Wie misst man Weiterbildung? Vorgehen am Beispiel des Berichtssystems Weiterbildung. In: Feller, G. (Hrsg.): Weiterbildungsmonitoring in Deutschland – ganz öffentlich. Bielefeld, S. 65–87
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2004): Berichtssystem Weiterbildung IX. Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn/Berlin
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2006): Berichtssystem Weiterbildung IX. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn/Berlin
- Europäische Kommission (2001): Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. Mitteilung der Kommission. Brüssel, KOM (2001) 678
- Europäische Kommission (2002): Europäische Benchmarks für die allgemeine und berufliche Bildung: Follow-up der Tagung des europäischen Rates von Lissabon. Brüssel, KOM [2002] 629
- Europäischer Rat (2006): Modernisierung der allgemeinen und beruflichen Bildung: ein elementarer Beitrag zu Wohlstand und sozialem Zusammenhalt in Europa. Gemeinsamer Zwischenbericht 2006 des Rates und der Kommission über die fortschritte im Rahmen des Arbeitsprogramms „Allgemeine und berufliche Bildung 2010“ (2006/C 79/01)
- European Commission (2005): Task force report on Adult Education Survey. Luxembourg
- Gnahn, D. (1999): Weiterbildungsstatistik. In: Tippelt, R. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/ Weiterbildung. Opladen, S. 360–373
- Kailis, E./Pilos, S. (2005): Lebenslanges Lernen in Europa. In: Statistik kurz gefasst. Bevölkerung und soziale Bedingungen 8. Eurostat, Luxembourg
- Konsortium Bildungsberichterstattung (2006): Bildung in Deutschland. Bielefeld
- Kuper, H. (2000): Weiterbildung – von der Kontrast- zur Integrationsformel erwachsenenpädagogischer Reflexion. Bonn. URL: www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-2000/kuper00_01.doc (Stand: 12.10.2007)
- Kuwan, H./Thebis, F. (2005): Berichtssystem Weiterbildung. Entwicklung der Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland: In: Grundlagen der Weiterbildung, H. 4, S. 9 f.
- Lois, D. (2005): Weiterbildungsbeteiligung älterer Erwerbstätiger – Die Messung im Mikrozensus und der Einfluss demographischer Variabler. Beitrag zur 4. Nutzerkonferenz „Forschung mit dem Mikrozensus“, ZUMA, Oktober 2005 (mimeo)
- OECD (2005): Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2005. Paris
- Siebert, H. (1999): Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland – Alte Bundesländer und neue Bundesländer. In Tippelt, R. (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Opladen, S. 54–80
- Statistisches Bundesamt (2003): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Fachserie 1, Reihe 4.1.2, Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen, Wiesbaden
- Tippelt, R./Eckert, T./Barz, H. (1996): Markt und integrative Weiterbildung. Zur Differenzierung von Weiterbildungsanbietern und Weiterbildungsinteressen. Bad Heilbrunn
- TNS Infratest Sozialforschung (2007): Auf dem Weg zu einem neuen Berichtskonzept Weiterbildung. Dokumentation des Workshops am 19.01.2007 im BMBF. München (mimeo)